

# Das Fach Deutsch in Norwegen

*Erling Vaagland*

Der nachfolgende Beitrag beschäftigt sich mit dem Stellenwert des Faches Deutsch an der norwegischen Schule unter zwei Aspekten. Es werden die Hauptzüge der Geschichte des Faches dargestellt und es soll die heutige Situation des Faches skizziert werden.

## 1. Die Hauptzüge der Geschichte des Faches

Im Jahre 1869 wurde zum ersten Male ein Gesetz für die höhere Schule – die Mittelschule und das Gymnasium – in Norwegen verabschiedet. Die 6jährige Mittelschule setzte eine 3jährige private Vorbereitungsschule voraus. Die Schüler kamen mit 10 Jahren in die Mittelschule. Schon im ersten Schuljahr war das Fach Deutsch Pflichtfach und war damals die erste und wichtigste Fremdsprache in Norwegen. Ab der 4. Klasse hatten die Schüler die Wahl zwischen Englisch oder Latein als zweite Fremdsprache.

Das Lernziel für Deutsch war, die Sprache verstehen zu können. Deshalb waren schriftliche sowie mündliche Übersetzungsübungen der Hauptgegenstand des Unterrichts. Die Sprache beherrschen zu können war zu diesem Zeitpunkt kein angestrebtes Lernziel.

Im Jahre 1896 wurde ein neues Gesetz für die höhere Schule – auch diesmal wieder für die Mittelschule und das Gymnasium – verabschiedet. Durch dieses Gesetz

wurde Englisch Pflichtfach, sowohl in der Mittelschule als auch im Gymnasium, und bekam daher einen größeren Stellenwert als es bisher der Fall gewesen war. Allerdings war Deutsch nach wie vor ein sehr wichtiges Fach mit noch mehr Unterrichtsstunden als vorher. Die Periode von etwa 1900 bis 1920 war die Glanzzeit des Faches Deutsch in der norwegischen Schule. Das hing natürlich mit der politischen und kulturellen Bedeutung des deutschen Kaiserreiches ab 1871 zusammen. Norwegische Künstler gingen gerne nach Deutschland, um mehr zu lernen und Anerkennung zu finden.

Im Lehrplan für Deutsch nach dem Gesetz von 1896 änderte sich das Lernziel: nicht nur geschriebenes, sondern auch gesprochenes Deutsch war nun ein wesentliches Lernziel. Das war natürlich eine Folge des neuen internationalen sprachpädagogischen Trends, der sog. direkten oder natürlichen Methode.<sup>1</sup>

Im Jahre 1935 gab es erneut ein neues Gesetz für die höhere Schule. Diesmal wurde die alte Bezeichnung Mittelschule durch die Bezeichnung Realschule ersetzt. Zur gleichen Zeit wurde auch ein neues Gesetz für die 7jährige Volksschule vorbereitet. In Verbindung mit diesem Gesetz entstand die Diskussion, ob man schon in der Volksschule mit dem Fremdsprachenunterricht beginnen sollte. Es war zu entscheiden, ob Deutsch oder

<sup>1</sup> Der deutsche Anglist Wilhelm Viëtor hatte schon 1882 seine Arbeit »Der Sprachunterricht muß umkehren« publiziert.

Englisch die erste Fremdsprache sein sollte. Eine Mehrheit der Studienräte am Gymnasium trat für Deutsch ein, während die meisten Volksschullehrer Englisch für die richtigere Anfangssprache hielten. Ein Hauptargument für Deutsch war, daß Deutschland zum damaligen Zeitpunkt technisch-wissenschaftlich zu den führenden Ländern zählte. Aber die Argumente für Englisch als erste Sprache waren doch stärker. Norwegen war damals eine bedeutende Seefahrtsnation mit norwegischen Seeleuten fast überall in den größeren Häfen der Welt. Die Seeleute hatten in der Regel nur die 7jährige Volksschule absolviert. Deshalb war für diese Gruppe Englisch wichtiger als Deutsch, um so mehr als sich Englisch zu einer Weltsprache entwickelt hatte. Ein wichtiges Argument für Englisch war, daß diese Sprache für Anfänger einfacher sei als Deutsch, vor allem weil Deutsch eine kompliziertere Morphologie habe. Es wurde schließlich beschlossen, Englisch als Fach in der Volksschule einzuführen, allerdings nur in der Volksschule in den Städten. Auf dem Lande bekamen die Schüler in der Regel keinen Fremdsprachenunterricht. Mit der Entscheidung für Englisch in der Volksschule in den Städten wurde Englisch kurz vor dem Zweiten Weltkrieg die erste Fremdsprache in Norwegen. Aber in der Realschule und im Gymnasium behielt das Fach Deutsch noch eine starke Position, mit vielen Unterrichtsstunden. Während der fünf Jahre deutscher Okkupation Norwegens durch Deutschland (1940–1945) bekam das Fach Deutsch eine stärkere Stellung als vorher. So wurde in der Volksschule in den Städten Englisch durch Deutsch ersetzt. Aber Englischunterricht in der höheren Schule wurde deshalb nicht gestrichen. Es ist offenbar, daß die Nationalsozialisten Englisch für eine nützliche Sprache hielten.

Nach dem Krieg, vor allem in den Jahren 1946 und 1947, wurde die Zukunft des Faches heftig diskutiert. Einige Schulleute waren der Meinung, daß man das Fach überhaupt nicht mehr brauche. Deutschland sei zerstört, das deutsche Volk demoralisiert, und es würde sich nie mehr erholen können. Vor allem aber Deutschlehrer traten dafür ein, das Fach nicht aufzugeben, insbesondere, weil man nicht wisse, was die Zukunft bringen werde. Vielleicht würde sich das deutsche Volk wieder erholen. Außerdem sei die Beschäftigung mit der deutschen Grammatik deshalb wichtig, weil man dadurch auch ein Verständnis für die norwegische Grammatik bekomme. Es wurde schließlich beschlossen, das Fach sowohl in der Realschule als auch im Gymnasium weiterzuführen (Deutsch in der Volksschule war schon bei Kriegsende verschwunden). Aber die Anzahl der Unterrichtsstunden wurde erheblich reduziert. Deutsch wurde hauptsächlich auf seine Rolle als Grammatikfach reduziert, mit wenigem sinnvollen Inhalt.

Das Lernziel des neuen Lehrplans blieb grundsätzlich unverändert: Lesefertigkeit, d. h. deutsche Texte mit Verständnis lesen zu können, war die Hauptsache. Außerdem sollte man ein wenig schreiben und sprechen können.

Einige Deutschlehrer hofften auf bessere Bedingungen für das Fach, je größer der Abstand zum Zweiten Weltkrieg wurde. Aber diese erhoffte positive Entwicklung trat nicht ein, die Bedingungen für das Fach Deutsch verschlechterten sich im Gegenteil im Laufe der Jahre immer mehr.

Die späteren Schulgesetze, das Gesetz für die 9jährige Volksschule aus dem Jahr 1969 und das Gesetz aus dem Jahr 1974 für die weiterführende Schule (Gymnasium), waren eine Katastrophe für das Fach Deutsch. In der Jugendstufe der 9jährigen Schule (die Volksschule ist ge-

gliedert in die sog. Kinderstufe – 1.–4. Schuljahr – und die sog. Jugendstufe – 5.–9. Schuljahr – und die Jugendstufe entspricht etwa der früheren Realschule) wird die zweite Fremdsprache (Deutsch, Französisch etc.) nur als Wahlfach angeboten. Deutsch ist nicht mehr Pflichtfach wie in der Realschule. Wenn man eine zweite Fremdsprache wählt, hat das Fach außerdem nur wenige Stunden zur Verfügung: 3 Wochenstunden in der 8. Klasse, 4 Wochenstunden in der 9. Klasse. In der weiterführenden Schule hat man nur für zwei Fremdsprachen Platz. Englisch ist auf alle Fälle Pflichtfach und die zweite Fremdsprache kann Deutsch, Französisch etc. sein. Im alten Gymnasium waren dagegen drei Fremdsprachen Pflichtfächer: Englisch, Deutsch und Französisch (im altsprachlichen Gymnasium außerdem Latein.)

Mit den neuen Gesetzen änderte sich auch das Lernziel: Lesefertigkeit war nicht mehr die Hauptsache, an ihre Stelle traten mündliche, kommunikative Fertigkeiten.

In den 80er Jahren, als die negativen Auswirkungen der neueren Schulgesetze aus den Jahren 1969 und 1974 deutlich wurden, zeigte sich, daß immer weniger Schüler in der 9jährigen Volksschule eine zweite Fremdsprache wählten und daß immer weniger das neusprachliche Gymnasium wählten. Die Situation wurde Jahr für Jahr schlimmer. Die jungen Norweger waren dabei, fremdsprachliche Versager zu werden. Die Schulbehörden waren gefordert, diese negative Entwicklung aufzuhalten.

## 2. Die heutige Situation

Die heutige Situation beruht auf zwei neueren Schulgesetzen:

- dem Gesetz Reform 1994 für die weiterführende Schule (R 94) und
- dem Gesetz für die 10jährige Volksschule 1997 (L 97).

Die Hauptsache bei der R 94 ist, daß alle Schüler das Recht auf eine 3jährige Weiterbildung nach der 10jährigen Volksschule haben. Die Situation für die zweite Fremdsprache, u. a. für Deutsch, hat sich ein wenig gebessert, mit etwas mehr Unterrichtsstunden als vorher. Hier soll auf eine genaue Beschreibung des Lehrplans verzichtet werden; es sei nur kurz festgestellt, daß die Lernziele mit den Empfehlungen des Europarates übereinstimmen. Es dreht sich dabei überwiegend darum, die kommunikativen Fertigkeiten zu entwickeln: linguistische Kompetenz, soziolinguistische Kompetenz, Diskurskompetenz, Strategiekompetenz, sozio-kulturelle Kompetenz und soziale Kompetenz. Durch L 97 ist die Volksschule 10jährig geworden und die Kinder kommen mit 6 Jahren in die Schule, ein Jahr früher als vorher. Die Kinder haben somit ein Schuljahr mehr zur Verfügung. Für die zweite Fremdsprache (Deutsch, Französisch etc.) ist die Situation dadurch nur wenig besser geworden. Das Fach hat nur eine Wochenstunde mehr bekommen. Aber die Summe von 8 Wochenstunden (auf drei Jahre verteilt) ist noch zu klein. Ein Vergleich mit anderen skandinavischen Ländern zeigt: in Dänemark hat man 11 und in Schweden 13½ Wochenstunden für die zweite Fremdsprache. Man hat Lehrpläne für nur drei Sprachen unter der Kategorie der zweiten Fremdsprache ausgearbeitet: Deutsch, Französisch und Finnisch. Das Fach Finnisch betrifft vor allem die finnischen Grenzgebiete im nördlichsten Teil Norwegens.

Der Lehrplan für Deutsch ist im Prinzip gut. In der Einleitung wird betont, daß die Jugend künftig nicht nur Englisch, sondern auch andere Fremdsprachen lernen sollte und daß Deutsch eine wichtige zweite Fremdsprache ist, weil Deutschland eine wichtige wirtschaftliche und kulturelle Stellung in Europa habe. Au-

ßerdem wird auch die lange Geschichte des deutschen kulturellen Einflusses auf Norwegen hervorgehoben.

Im Lehrplan wird betont, daß die kommunikative Sprachfertigkeit, schriftlich sowie mündlich, die Hauptsache ist. Der Unterricht soll sich nach den Voraussetzungen der Schüler richten, d. h. daß die unterschiedlichen Begabungen der Schüler zu berücksichtigen sind.

Die Schüler sollen möglichst aktiv sein. Sie sind die Hauptfiguren im Klassenzimmer, während der Lehrer Mitarbeiter und Helfer sein soll. Auf der einen Seite sollen die Schüler eigene – wenn auch vielleicht unvollkommene – Texte produzieren und gerne auch diese Texte dramatisieren oder zu geeigneter Musik verfassen.

Auf der anderen Seite sollen Schüler schon von Anfang an auch mit einfachen authentischen Texten vertraut gemacht werden. Für jede Klasse hat man eine solche Textliste erstellt. Das Unterrichtsprogramm stimmt mit der modernen kommunikativen Didaktik überein.

Negativ an diesem neuen Lehrplan ist, daß man keine Stellung zur Rolle der Grammatik im Unterricht nimmt. Man bekommt den Eindruck, daß die Verfasser des Planes nicht verstehen, daß die Grammatik das Gerüst des Sprachkörpers ist und daß der Sprachkörper ohne dieses Gerüst nicht aufrecht stehen kann. Wie man die Grammatik lernt, explizit oder implizit, ist eine praktisch-didaktische Frage, die im Plan leider nicht diskutiert wird.

Aber trotz der mangelhaften Beschreibung der Grammatik ist der Lehrplan an und für sich gut, mit richtigen Zielvorstellungen. Aber ich glaube kaum, daß sich der Plan verwirklichen läßt. Denn die nötigen Rahmenbedingungen sind nicht vorhanden. Es gibt viele Kriterien dafür, daß die zweite Fremdsprache (Deutsch, Französisch etc.) einen niedrigen Status hat.

Für die Volksschule gilt:

- die zweite Fremdsprache (u. a. Deutsch) ist ein Wahlfach, kein Pflichtfach;
- Deutsch ist kein Examensfach wie Englisch, Norwegisch, Mathematik etc.;
- Deutsch zählt nicht bei der Aufnahme ins Gymnasium;
- das Fach hat in der Regel einen ungünstigen Platz im Stundenplan, d. h. die zwei letzten Stunden eines langen Schultages;
- dem Fach stehen zu wenig Unterrichtsstunden pro Woche zur Verfügung;
- etwa 25 % der Deutschlehrer haben keine Fachausbildung, haben also nicht Deutsch studiert.

Für die weiterführende Schule gilt:

- man bekommt zusätzliche Studienpunkte, wenn man Realfächer wie Mathematik, Physik etc. als Leistungsfächer wählt, aber nicht, wenn man eine zweite Fremdsprache wählt;
- die zweite Fremdsprache ist nicht erforderlich, wenn man an einer Universität studieren möchte. Im Prinzip kann man sogar ohne Deutschkenntnisse damit anfangen, Germanistik an der Universität zu studieren.

Wenn man die oben genannten Schwachpunkte beseitigen könnte, würde sich die Situation für das Fach Deutsch in Norwegen stark verbessern. Dies betrachte ich als wichtige Zukunftsaufgabe für die norwegischen Schulbehörden.

### Schlußbemerkung

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Situation für das Fach Deutsch in Norwegen immer schlechter geworden. Unmittelbar nach dem Krieg war es eine verständliche Reaktion, daß man Deutschland und die deutsche Sprache nicht mehr berücksichtigen wollte. Deutschland lag außerdem in Trümmern, und viele Leute glaubten, daß sich das Land

---

nie mehr erholen würde. Aber wir wissen, daß die Entwicklung ab 1948 anders verlaufen ist. Besonders wichtig sind die Jahre nach 1989 gewesen. Der Eiserne Vorhang in Europa ist verschwunden, damit die alten Feindbilder.

Ein neues und größeres Deutschland ist durch die Wiedervereinigung entstanden. Heute ist Deutschland ein wichtiger demokratischer und integrierter Bestandteil der Europäischen Union. Mit der Erweiterung der EU durch neue Mitgliedstaaten aus Ost-Europa wird Deutschland als wirtschaftliches, kulturelles und auch geographisches Zentrum der EU noch wichtiger. Berlin ist wieder eine der

wichtigsten Kulturstädte in Europa geworden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Norwegen seine stärksten Anregungen und Ideen von den USA bezogen, Europa war für Norwegen nicht wichtig. Norwegen ist – anders als die übrigen nordischen Länder – auch kein Mitglied der EU. Es ist an der Zeit, daß Norwegen wieder sowohl Deutschland als auch andere europäische Staaten neu entdeckt. Die Norweger sollten jedoch in erster Linie Europäer sein. Und dazu gehört eben auch, daß man in Norwegen die deutsche Sprache und die deutsche Kultur besser kennen lernt.